

Wiemeler Dampfboot.

N^o 157.

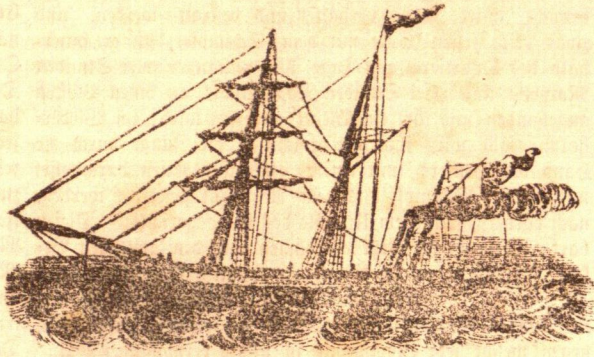
1874.

Donnerstag.

den 9. Juli.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 3 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpuß-Spaltheile von Abonnem-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 3 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Deutschland als leitende Macht in Europa.

Zu den Illusionen, die den Franzosen eigen sind, gehört seit einiger Zeit auch die eines Englisch-Französischen Bündnisses zur Wiederherstellung des status quo ante. Man sucht das Material für einen Deutsch-Englischen Kriegsfall (Annerion Hollands oder Belgiens durch Deutsch-land) zusammen und bemüht sich mehr als je den Glauben zu verbreiten, als usurpire Deutschland in Folge des letzten Krieges eine Stellung in Europa, die in berechtigter Weise nur Frankreich zukomme. Wie man in maßgebenden Kreisen Englands in dieser Beziehung denkt, zeigt eine sehr eingehende Betrachtung Lord Dunsany's über den zukünftigen Allianz Englands, der wir folgende, für Deutsche Leser interessante Sätze entnehmen: Als erstes Interesse Englands in seiner Europäischen Politik darf man nämlich die Erhaltung des Friedens annehmen. Hätte Frankreich diese Ansicht auch zu der seinigen gemacht, so würde diese Thatsache allein die Englisch-Französische Allianz gerechtfertigt haben. Allein in sechs Jahren hat Frankreich von den vier Großmächten drei angegriffen und schwächeren Staaten seinen Willen diktiert in Angelegenheiten, wo es kein Recht zur Einmischung hatte. Die letzte von ihm angegriffene Großmacht, noch Carlisle vielleicht die tapferste Nation in der Welt, wenn auch die am wenigsten zum Prühlen geneigte, die von einem Glücklichen, aber keineswegs Tapferen, so lange Zeit verhöhnt und unter die Füße getreten wurde, wandte sich gegen den Angreifenden und bezwang und züchtigte ihn. Darüber erhebt man ein Geschrei, als wenn Gerechtigkeit gefallen wäre und Gewalt ihren Sitz usurpire habe. Ein herrschendes Frankreich mit einer Neapolitanischen Theorie galt (trotz seiner Angriffe auf drei Großmächte und seinen unfaßlichen Vorkehrungen zu einem vierten Angriffe) als eine Garantie für den Frieden; aber ein herrschendes Deutschland war eine Gefahr für Europa! Und doch wird es uns, wenn wir uns an das Neue gewöhnt haben, wahrscheinlich scheinen, daß Deutschland nun genau die Stellung einnimmt, für welche die allgemeine Politik es bestimmte, und die ihm gewissermaßen von der Natur zugewiesen scheint. Das im Interesse des Friedens wenigstens Wünschenswerthe war eine Anhäufung schwacher und abgetrennter Staaten zwischen Frankreich auf der einen Seite und Rußland auf der anderen. Ihre Schwäche schien zu einem Angriffe einzuladen und Einer, wenn nicht Mehrere, waren stets bereit zum Verräther zu werden oder eine Invasion willkommen zu heißen. So folgt denn, daß eine feste Gestaltung jener Staaten in einen Körper, der einer Französischen Aggression auf der einen Seite und einer Russischen auf der anderen zu widerstehen fähig, für den Frieden und die Stabilität Europa's eine nothwendige Bedingung war. Solch eine innere Organisation zu erlangen, war das klarste Recht Deutschland's; indem Frankreich ihm jenes Recht bestritt, handelte es ebenso unvernünftig, als es England thun würde, wenn es Frankreich das Recht sich zu bereichern, oder Amerika das Recht an Seelenzahl zu wachsen, bestreiten wollte. Daß Frankreich in der Organisation eines starken Staates, wo das allgemeine Interesse einen starken Staat bedingt — in dem Centrum Europa's — eine Gefahr für sein eigenes militärisches Uebergewicht sah, bewies nur, daß das militärische Uebergewicht Frankreich's den Interessen Europa's zuwider lief. Da es jedoch seinen Anspruch auf jene erste Stellung, auf die Spitze des Schwertes gestellt hat und unterlegen ist, so hat sein Ueberwinder das einzige Recht, das Frankreich je besaß, erworben, das Recht des Stärkeren. Die Stellung Deutschlands als leitende Macht des Europäischen Continents ist genau ebenso rechtmäßig, als die Frankreich's zuvor war, und so weit Erfahrung reicht, wahrscheinlich nutzbringender. Es ist daher höchst abgeschmackt, Deutschland im Rechte zu betrachten, als usurpire es eine Stellung, die Frankreich zukomme; verhängnisvoll aber ist, es als die Pflicht Frankreich's hinzustellen, sein militärisches Uebergewicht wieder zu gewinnen, wie einige Englische Schriftsteller dies

gethan haben. Jede Englische Regierung, die eine solche Idee befürwortete, würde eine Verantwortlichkeit für menschliches Elend übernehmen, bis zu einer Höhe, die Niemand bestimmen kann; und wenn einer erneuerten Englisch-Französischen Allianz der Wunsch zu Grunde läge, Frankreich seine frühere Stellung wieder zu geben, so müßte man ernstlich Verwahrung dagegen einlegen. Wenn Frankreich wiederum Deutschland das Schwert entreißen will, so muß es in aller Wahrscheinlichkeit mit Hilfe Rußlands geschehen; im geringsten Grade zu solch einer Katastrophe für die Humanität, zu einer solchen Zerstörung des heimatlichen Herdes des wackeren Leutonen beizutragen, wäre eine hassenswürdige Ungerechtigkeit. Für jetzt scheint es die natürliche und klare Pflicht Englands zu sein, die Stellung anzuerkennen, welche Deutschland sich auf graden Wegen erworben hat und ihm, da es sie nun hält, dasselbe Zutrauen und Freundschaftsgefühl entgegenzubringen, das wir einst Frankreich geschenkt hatten. Was ist in dem verwandten Deutschen Blut, daß die Deutschen weniger unsere Verbündeten sein sollten? Sind sie nicht ebenso redlich, wahrheitsliebend, sind sie ehrgeiziger, mehr zur Aggression geneigt, ruhmesüchtiger? Sind ihre Traditionen der Unterdrückung und des Raubes übergipfelt mit dem Namen „Ruhm“? Niemand kann dies behaupten. Sie achten sich selbst und Andere, sie lieben ehrbare Arbeit, Frieden und ihr Heim und verlangen einzig, die ihnen sehr mäßig zugemessenen Segnungen der Mutter Natur ruhig genießen zu dürfen. Sie sind unser anderes Selbst; aber wie die Britten sind sie, obwohl friedliebend, zu fürchten im Kriege. Es ist Zeit für Frankreich, weise zu werden. Der erste Napoleon (obwohl der größte General moderner Zeiten) konnte es vor der verbienten Niederlage nicht bewahren, und nicht jeder Bonaparte gleicht dem Ersten. Eine Gefahr für Frankreich ist seine stationäre Seelenzahl; muß man den Krieg heraufbeschwören, diese Bevölkerung zu vermehren?

Deutsches Reich.

△ Berlin, 6. Juli. [Zur Situation.] Es ist leicht erklärlich, daß die im Englischen Unterhause erfolgte Ablehnung des Antrags auf Errichtung eines Irischen Sonderparlaments in unsern leitenden politischen Kreisen ihren günstigen Eindruck nicht verfehlt hat. Handelt es sich in der Sache zum Wesentlichen doch um dieselben Gegensätze, die im Augenblick auch das politische Leben Deutschlands bewegen und deren Ausöhnung mit einander erst das Werk eines langjährigen, politischen Processes sein kann. Von der einen Seite widerstrebt man im Britischen Parlamente dieser Verschmelzung und beansprucht eine nationale Sonderstellung Irlands etwa wie diejenige Ungarns im Oesterreichischen Kaiserstaate, von der andern Seite ist man bestrebt, das Jahre lang Versäumte nachzuholen und die Bewohner der grünen Insel endlich für die national-britischen Ideen zu gewinnen. Daß die große Majorität des Unterhauses sich für dieses letzte Ziel erklärt hat, wird hier als ein erfreulicher Beweis dafür betrachtet, daß man auch in England entschlossen ist, durch kräftige Entfaltung des nationalen Geistes den irisch-ultramontanen Tendenzen, die natürlich auch nicht außer Verbindung mit den gleichartigen Deutschen stehen, ein festes Halt zu bieten.

Der Umstand, daß Fürst Bismarck von keinem einzigen Beamten seines Ressorts begleitet, sich nach Rissingen begeben hat, deutet auf den ungewöhnlichen Grad der diesjährigen politischen Sommerstille hin. Bis jetzt liegt nicht der mindeste Anlaß für die Annahme vor, daß der Kanzler in der Einsamkeit seines Kuraufenthalts durch irgend eine amtliche Thätigkeit werde gestört werden; erst der Beginn der Brüsseler Conferenz wird die Kräfte des Auswärtigen Amtes wieder auf kurze Zeit in Anspruch nehmen.

In finanziellen Kreisen findet der Entwurf des neuen Bankgesetzes wenig Beifall. Man hält die Beibe-

haltung der Preussischen Bank als solche r, sowie die beabsichtigte Steuer auf den ungedeckten Theil der Noten-Emission für eine nur vorbereitende Maßregel, die einer spätern, ausschließlich mit Staatsmitteln zu errichtenden Reichsbank freie Bahn schaffen soll. Im Princip erklärt man sich mit einer Centralisation des Bankwesens einverstanden, verlangt aber die gänzliche Uebertragung des Bankprivilegs von den Zettelbanken auf die Centralbank. Damit Letztere ihrer Aufgabe gerecht werden könne, hält man ein Netz von Filialen und Agenturen in ganz Deutschland für erforderlich welches viel dichter und vollständiger sein müsse, als das der Preussischen Bank. Vor allen Dingen aber dürfe das Privatcapital von der Theilnahme an dem Reichsinstitut nicht ausgeschlossen werden, da nur so ein ausreichender Schutz gegen einen Verdrach der Bankgelder für Staatszwecke gegeben sei. Man kommt nach alledem in finanziellen Kreisen zu dem Resultat, daß die Errichtung der Reichsbank am einfachsten durch eine Vereinigung der vorhandenen Zettelbanken herbeizuführen sei.

Dr. Der Prinz und die Prinzessin Carl von Rumänien werden, wie man uns mittheilt, Bukarest im Juli verlassen, um sich nach Deutschland zu begeben; ob der Fürst auf dieser Reise auch Wien berühren wird, ist noch nicht gewiß. Die Fürstin wird sich zuerst nach Franzensbad begeben und von dort auf die Insel Wight.

* Wie bereits vor Kurzem mitgetheilt, haben die Verhandlungen der Militärcommission zur Regelung der Garnisonsverhältnisse der Festung Ulm einen befriedigenden Abschluß gefunden. Das bis dahin von Baiern und Württemberg gemeinschaftlich ausgeübte Besatzungsrecht ist, wie wir erfragen, in der abgeschlossenen Convention nunmehr dahin abgeändert worden, daß der Platzcommandant vom Kaiser, der Festungscommandant dagegen vom König von Baiern ernannt werden, dem Kaiser aber den Eid leisten soll. Die niederen Chargen werden je nach der Lage des Territoriums auf der einen oder andern Seite der Donau von Baiern oder Württemberg besetzt werden.

Rußland.

St. Petersburg, 30. Juni. Eine Verfügung des Heil. Synods vom 1. Mai in Bezug auf die Besetzung der Lehrerstellen in den geistlichen Seminaren hat am 25. Mai die Bestätigung des Kaisers erhalten. Nach derselben wird es dem Ober-Procurator des Synods überlassen, unter Mitwirkung des Unterrichtscomites die Stellen der Lehrer in den geistlichen Seminaren und der Aufferer in den geistlichen Schulen mit Jöglingen zu besetzen, welche den Kursus in den geistlichen Akademien absolvirt haben, falls den Seminarverwaltungen oder den Kongregationen der Geistlichen keine entsprechenden Kandidaten zur Verfügung stehen.

— Die nahe an der Oesterreichischen Grenze gelegene, durch ihren regen Handel bekannte russische Stadt Verbitschew wurde von einem schweren Unglück heimgesucht. Drei Tage brannte sie an allen Ecken und Enden; der dicke Qualm, der den Tag zur Nacht umwandelte und der herzzerreißende Jammer der Bevölkerung machten die Lage zu einer Scene aus Dantes Hölle. Am ersten Tage der Brände wurden sechshundert Häuser ein Raub der Flammen, mehr als eine gleiche Zahl fiel dem verheerenden Elemente am nächstfolgenden Tage zum Opfer und der Umfang der Verheerungen vom dritten Tage, wo der Brand noch mit voller Kraft wüthete, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Tausende von armen Familien sind durch das Unglück schwer getroffen.

Frankreich.

Paris, 4. Juli (Chambord's Manifest. — Simphonbahn. — Besuch Franz Joseph's in Paris. — Zur Revue. — Leere Wohnungen.) Das bemerkenswertheste Ereigniß, welches die Pariser Presse heute beschäftigt, ist natürlich das neue Chambord'sche Manifest. Mit Ausnahme der Anhänger des Grafen war man hier allgemein überzeugt, daß er nach dem im vorigen October erlittenen Flasko seine Stimme nicht wieder erheben würde. Trotzdem er mit seinem neuesten Manifeste diese Hoffnung zu

Schanden gemacht, giebt er seinen Widersachern den Trost, daß er damit eine letzte Kräfteausregung mache, — eine Offenheit, die bei ihm wenig überräthet, aber wohl noch bei keinem Präsidenten vorgekommen sein dürfte. — Während an die Reife des Großfürsten Constantin und seinen Empfang in Oesterreich von unsern Journalen lebhaft Hoffnungen auf eine Verbindung Rußlands und Oesterreichs geknüpft wurden, während man mit weitgehender Phantasie schon Preußens „Uebermuth“ gedemüthigt sah, geht man mit Stillschweigen darüber hin, daß der Deutsche Kaiser der Kaiserin Elisabeth in Ischl einen Besuch machen wird, einfach weil diese Thatsache jenen politischen Combinationen geradezu in's Gesicht schlägt. In Stelle einer Erhaltung der Beziehungen zwischen den Höfen von Wien und Berlin zeigt sich, daß die seit mehreren Jahren bestehende entente cordiale voller denn je in Blüthe steht. — Bekanntlich hatte die Nationalversammlung der Regierung Vorschläge gemacht, denen zufolge sie Erkundigung einziehen sollte, wie die Italiensche und Schweizer Regierung über den Bau der Simplonbahn denke. Wie ich erfahre, wird die Italiensche Regierung auf diese Anfrage eine verneinende Antwort geben, nämlich, daß die Montenaptsbahn sowie die Mittelmeerhäfen noch lange zur Befriedigung des Handels und Verkehrs zwischen Frankreich und Italien genügen dürften. Um die Handelsinteressen aber nicht zu schädigen, wäre es notwendig, daß namentlich auf französischer Seite eine größere Regelmäßigkeit im Verkehr der Montenaptsbahn eintrete. Die Regierung müßte unbedingt ein schärferes Auge als bisher darauf richten, daß die Interessen des Publicums nicht dem Nutzen der Gesellschaft hintenangelassen werde. — Ziemlich allgemein und zwar in den officiösen Blättern zuerst taucht hier das Gerücht auf, welches ich Ihnen natürlich nicht verbürgen kann, der Kaiser von Oesterreich werde im Herbst, wenn er keine Gemahlin von der Insel Wight abhole nach Paris kommen. — Die französische Empfindlichkeit, die überall zu Tage tritt, wo französische Zustände und Ereignisse nicht mit den glänzendsten Farben geschildert werden, zeigt sich auch wieder aufs Deutlichste anlässlich der Revue Mac Mahons. Den größten Born der hiesigen Presse haben die Correspondenzen der „Ölnischen Zeitung“ besonders der „Nationalzeitung“ erregt. Natürlich ist es nur die Wuth der Preußen über die untadelhaften Truppen und die Ankerfestung Frankreichs, welche die prächtige Heerchau mit mißgünstigen Augen ansehen läßt; man will das Preussische Volk von Neuem gegen Frankreich aufweizen u. s. w. — Es herrscht zur Zeit eine Stille und Geschäftlosigkeit hier, die wahrhaft erschreckend ist; den deutlichsten Beweis davon giebt Ihnen wohl folgende statistische Notiz: Nach angestellten Erhebungen ist festgestellt worden, daß mehr als 80,000 Wohnungen in diesem Augenblicke leer stehen. Da es nun in Paris ungefähr 40,000 bebauten Grundstücke giebt, so kommen auf jedes Haus zwei leere Wohnungen. Dies würde bei einem Preise von nur 400 Fr. auf jede Wohnung einen Verlust von 32 Millionen Francs ausmachen.

Die Suspension der „Union“ hat die Legitimisten in Wuth versetzt. Die Republikaner fanden sie auch auffallend, da die Regierung gegen das Manifest des kaiserlichen Prinzen vom 20. März nicht eingeschritten ist. Die „Union“ selbst ist heute noch erschienen. Sie hatte, wie sie ankündigt, um 5 Uhr noch keine amtliche Meldung ihres Schicksals erhalten. Gerüchtweise heißt es, der Gouverneur von Paris habe sich geweigert, die betreffende Verordnung zu unterzeichnen.

England.

London, 4. Juli. Zwei ältere Depeschen des Colonialamtes, welche gestern zur Veröffentlichung gelangt sind, beweisen, daß die liberale Regierung in Bezug auf die westafrikanische Sklavenshaltung denselben Standpunkt einnahm, welchen jetzt ihre conservative Nachfolgerin inne hat. Auf wirtlich englischem Grund und Boden wollte sie überhaupt keine Sklavenshaltung dulden; in dem unter englischem Protectorat stehenden Gebiet wünschte sie die im Ganzen ziemlich harmlose „häusliche Sklaverei“ allmählich durch moralischen Einfluß zum Aussterben gebracht zu sehen, ohne gerade selbst thätig einzugreifen. Am meisten lag ihr indessen daran, den Sklavenshandel mit dem Innern, welcher dem Uebel zur Nahrung zuführt, auszurotten. Das Vorgehen, welches der damalige Colonial-Minister Lord Kimberley dem ihm unterstellten Gouverneur anempfahl, besteht in dem Abschluß von Verträgen, wodurch sich die Hauptlinge verpflichten sollten, den Sklavenshandel nicht weiter zu dulden. Solche Verträge würden der Englischen Regierung ein gut begründetes Recht verleihen, im Falle der Züwiderhandlung mit bewaffneter Macht einzuschreiten.

Spanien.

Ein Telegramm aus Barcelona meldet, daß Don Carlos dem General Lizarraga den Oberbefehl über die Carlistenarmee in Catalonien an Stelle Tristans übertragen habe. Wenn Lizarraga den Krieg in den ihm neu angewiesenen Gebieten in dem Sinne führt, welchen er in

einem Tagesbefehl vom 28. Mai d. J. aus Puenta la Reina kundgegeben hat, so dürften die Bewohner des von den Carlissen heimgesuchten Theiles von Catalonien Schlimmes zu erdulden haben. In jenen Befehl führt er folgende Drohung als den ersten Artikel des carlistischen Strafgesetzes an: „Wer den heiligen Namen Gottes, der der heiligen Jungfrau oder der heiligen blasphemisch mißbraucht, wird sofort verhaftet und bestraft werden, und zwar beim ersten Male mit dem Schimpfe, daß er innerhalb des Quartiers acht Tage hintereinander zwei Stunden Morgens und zwei Stunden Nachmittags an einen Pfosten angebanden und ihm ein Knebel angelegt wird; im Wiederholungsfall wird ihm unachtsamlich die Zunge durch die Hand des Henkers mit einem glühenden Eisen durchbohrt und er mit Schimpf aus dem Regiment gestossen werden, nach vorhergegangenem Urtheile des Kriegsgerichts.“ Diesen barbarischen Tagesbefehl entnehmen wir den amtlichen Bekanntmachungen in der Standarte Catolico-Monarquico von 14 Juni. Wie man auch Gotteslästerungen vernurtheilen mag, so ist die angebrochte Strafe doch eine Scheußlichkeit, gegen welche jede Blasphemie in nichts verschwindet. Aus diesem einen Beispiele — welches nicht etwa auf Lizarraga's Rechnung allein zu setzen ist, sondern im weiteren Verlaufe des Tagesbefehls als Verfügung des Souverains angeführt wird — mag man schließen, welcher Schreckensherrschaft Spanien verfallen würde, wenn der Carlismus die Oberhand behielte. Der Inquisitionsterrorismus würde gewiß nicht auf sich warten lassen.

— Telegramme aus Madrid vom 1. d. besagen, daß Concha's Fall allein die Ursache des Rückganges der gesammten Armee gewesen sei, welche ohne dieses Unglück gewiß am Sonntag in Estella eingezogen wäre. Ein uns verspätet über Santander vom Kriegsschauplatz zugehendes Telegramm sagt, Concha habe den Tod selbst gesucht, als er, nachdem Infanterie und Jäger mit dem Bayonnet tapfer zum Sturm vorangegangen seien, die Reserven nicht zum Vormarsch bewegen konnte und die Ueberzeugung gewann, daß er weder die feindlichen Schanzen zu nehmen, noch aus Mangel an Lebensmitteln mit der ausgehungerten Armee in den eroberten Stellungen zu bleiben vermöchte. Diese Auffassung des Ereignisses ist jedoch nicht so wahrscheinlich wie die Darstellung, daß Concha mitten in einer anfeuernden Rede begriffen von einer feindlichen Kugel niedergestreckt worden sei. Die letzten Worte des gefallenen Helden sollen gelautet haben: „Ich sterbe in der Avantgarde!“ Ein Hularen-Offizier nahm die Leiche auf und vertheidigte sie gegen die andringenden Carlissen, welche sich derselben bemächtigen wollten; die republicanischen Soldaten aber warfen den Feind zurück und brachten den Leichnam in Sicherheit. Die Carlissen hatten sehr schwere Verluste erlitten (in den 3 Tagen des Kampfes angeblich 3000 Mann); sie waren nicht im Stande, den Zurückmarschierenden Schaden zuzufügen. Der Rückzug geschah in einem Halbkreise, in dessen Mittelpunkt sich die Carlissen befanden, und in guter Ordnung; die Carlissen hätten — sagt unser Berichterstatter — ihn zu stören versucht, sich aber nicht aus ihren Verhauungen hervorgewagt. Von den 200 Wagen und 2000 Maultshieren der Transport-Colonne wurde kein Stück vom Feinde erbeutet. Die Carlissen diente, wie es heißt, ein zufällig entstandener Brand zweier Häuser in Abarzuja als Vorwand, um alle verwundeten Republikaner in jener Ortschaft niederzumachen. Eine Madrider Depesche sagt, sie hätten die Verwundeten verstimmt, mehreren Nase und Ohren abgeschnitten und die Köpfe auf den Bayonetten umhergetragen. Von Carlistischer Seite werden diese Anklagen als falsch bezeichnet, und übertrieben werden sie wohl auch sein. Don Carlos und seine Gattin sollen sich in Estella befinden.

Asien.

Yokohama, 20. April. Vor einigen Tagen hat hier eine Feuersbrunst großen Schaden angerichtet. Diesmal wurden nicht die leichtbrennenden Japanesischen Häuschen, sondern die belebte Geschäfts- und Ladenstraße unserer Ansiedlung das Opfer der entseesselten Himmelskraft. Das Feuer überfiel ein Haus nach dem andern ein, die Löscheruche waren lange ohne Erfolg. Allerdings war das Meiste versichert und haben außer Englischen auch Hamburger und Bremer Versicherungsgesellschaften Verluste zu tragen. — Die Japanesen haben sich sehr gegen die einwandernden Chinesen zu wehren, wenigstens gegen das Opiumrauchen derselben. Sie suchen das in Japan verbotene Opium einzuschmuggeln, worauf früher Todesstrafe stand, die nun in Gefängnißstrafe verwandelt ist. In Rangasaki und Yokohama wurden Opium rauchende Chinesen verhaftet. Es ist sehr vernünftig von der Regierung, daß sie den Ansängen energisch widersteht, denn Laster stecken an.

— Die neuernannten Gesandten für Rußland und China sind abgereist. Enemoto hat besondere Weisungen empfangen, um wegen der Insel Saghalien mit dem Petersburger Cabinet zu verhandeln. Der Kaiser von Rußland hat Japan den Freundschaftsdienst erwiesen, ganz entschieden abzulehnen, in der Maria-Vuz-Angelegenheit zwischen Peru und Japan zu vermitteln. Es sei erwiesen, daß das Kullidiff in einem geschlossenen Handel begriffen

gewesen. — Der Seidenbau wird vielseitig emsiger als früher betrieben. Alte abgedante Soldaten fangen an, Maulbeerbäume zu pflanzen. Da mit dem Handel in Seidenraupeneiern viel Betrug getrieben wurde, so hat die Regierung eine Controlo eingeführt. Sie hat die Karten, worauf die Eier besetzt worden, anfertigen lassen und verkauft dieselben in gleicher Größe zu festen Preisen. Ehe sie in den Handel kommen, müssen sie von der zuständigen Behörde gestempelt sein. — Der Beschluß des Oesterreichischen Lloyd, eine dreimonatliche regelmäßige Dampferverbindung zwischen Triest und Japan einzurichten, hat hier viele Freude hervorgerufen. Aber auch zwei traurige Schiffsabrisnachrichten hat dieser Monat zu verzeichnen. Der prachtvolle französische Postdampfer Nil ist zwischen Rangasaki und hier im Nebel auf einen scharfen Felsenfegel gefahren, und nachdem die rückwärts arbeitende Maschine ihn wieder herabgezogen hatte, nach einigen Minuten in tiefer See verfunken. Von 93 Passagieren und Mannschaft sind nur 4 Männer lebend aus Ufer getrieben worden, die traurige Kunde zu melden. Der Dampfer Manshu, einer Firma in Shanghai gehörend, ist bei Korea mit 45 Mann untergegangen.

Neueste Nachrichten.

München, 4. Juli. Der Kerr. v. u. f. D. schreibt: „Der Deutsche Kaiser trifft mit großem Gefolge künftigen Mittwoch Nachmittags 3 Uhr 10 Minuten hier ein und legt nach anderthalbstündigem Aufenthalt am Staatsbahnhofe, wo ein Diner mit 36 Bedecken Statt findet, die Reise nach Gastein fort.“

Posen, 6. Juli. Die am 4. d. bei dem Weibischhof Janiszewski und dem Domdechant Grandfa vorgenommene Haussuchung hat dem Vernehmen nach die Auffindung einer dem Ersteren vom Papste erhaltenen Vollmacht zur Verwaltung der beiden Erzdiözesen Posen und Gnesen zum Zweck gehabt. Wie verlautet, hat Janiszewski die Frage, ob er eine solche Vollmacht besitze, bejaht, die Vollmacht selbst ist aber nicht gefunden worden.

Genève, 6. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist heute Nachmittag um 4 Uhr nach Koblenz abgereist.

Jugenheim, 6. Juli. Kaiser Alexander von Rußland hat heute die Rückreise nach Petersburg angetreten. Derselbe wird dabei den Höfen von Weimar und Dresden einen kurzen Besuch abstatten und in Warschau einen längeren Aufenthalt nehmen.

Kissingen, 6. Juli. Die heute Abend beabsichtigte große Serenade mit Feuerwerk zu Ehren des Fürsten Bischoff, lehnte derselbe dankend ab, weil er der Ruhe bedürfe. Der Fürst ist bisher noch nicht auf dem Kurplatz erschienen, macht vagegen allabendlich Spazierfahrten in die Umgegend.

Paderborn, 7. Juli. Das hiesige Appellationsgericht forderte auf den Bischof des Bisthofs Martin gegen den Beschluß des Kreisgerichts über die Annahme der für den Bischof erlegten Geldstrafe die Acten des Kreisgerichts ein und wird dem Vernehmen nach heute über den Protest des Bischofs verhandeln.

Wien, 6. Juli. Abendblättern zufolge sind der hiesige politische Verein „Zukunft“, der socialpolitische Verein, der Arbeiterbrüderbund, sowie der Fachverein der Manufaktur-Arbeiter und Arbeiterinnen durch Dekret der Statthaltereie aufgelöst worden.

Pesth, 6. Juli. Der Meldung der Abendblätter zufolge wollte Kresoff in Folge des gestrigen, seinen Bericht und Antrag in Angelegenheit der israelitischen Schulfonds ablehnenden Botums des Unterhauses demissioniren, woran er nur auf Zureden seiner Parteigenossen und Kollegen im Ministerium abstand.

Paris, 7. Juli. Die Nationalversammlung beschloß am Schlusse der gestrigen Sitzung, die Verathung der Municipalwahlordnung heute zu beendigen, und dann erst die Interpellation Lucien Brun's zu erledigen. Die heutige Discussion über die Interpellation Brun's ist demzufolge zweifelhaft. Die Fraktionsverhandlungen über die Stellung zur Interpellation dauern fort.

— 6. Juli. Das „Journal de Paris“ hält in Folge der morgigen Sitzung die Auflösung der Nationalversammlung für möglich und vernimmt ferner, Duffet sei entschlossen, morgen jede Erörterung, durch welche die Regierungsgewalt Mac Mahon's in Frage gestellt und die unmittelbare Wiederherstellung der Monarchie verlangt werde, abzuschneiden.

Verailles, 6. Juli. Die Nationalversammlung bestätigt die Wahlen Ledru Rollin's in Vancluse und Doudier's in Gironde und lehnte bei fortgesetzter Verathung des Municipalwahlgesetzes das Amendement, welches den Familienvätern doppelte Stimme verleiht, ab. Weiterverathung der Vorlage Mittwoch. Morgen Discussion der Interpellation Lucien Brun betreffs Suspension der „Union“.

Santander, 6. Juli. Eine Carlistenabtheilung unter Baldepinos zog sich, 2000 Mann stark, in der letzten Nacht bis Astillero heran und droht das schwachbesetzte Santander. Die Behörden telegraphirten um Verstärkung. Regierungsschiffe gingen die Bai herauf, um die Stadtumgebung durch Geschützfeuer gegen den carlistischen Angriff zu decken.

Madrid, 6. Juli. Zünftausend Carlisten griffen Teruel an, und brannten die Vorstadt nieder. Der Angriff selbst wurde abgelehnt. Der Verlust der Carlisten beträgt vierzig Tode, viele Verwundete und hundert Gefangene.

Brüssel, 5. Juli. An den Verhandlungen des internationalen Congresses, welcher am 28. d. im Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zusammentritt, werden dem „Ctoile Belge“ zufolge 42 Delegirte der verschiedenen Regierungen Theil nehmen.

Provinzielles.

Danzig, 6. Juli. Der Congress des Vereins für Deutsche Gesundheitspflege wird in Danzig vom 12. bis 15. September stattfinden. Es soll über folgende Gegenstände verhandelt werden: 1) gesundheitsförmliche Ansprüche an die Sanpölitze; 2) sanitätsförmlicher Gesundheitszustand der Wohnungen; 3) Vereinigung verschiedener Krankheitsstadien in demselben Hospital; 4) das Preussische Gesetz über die Anlegung öffentlicher Schlachthäuser; 5) Quell- und Fluss-Wasserleitungen; 6) Frauenarbeit in Fabriken. Der 13. September ist zur Befestigung der hiesigen Canalisationsanlagen bestimmt. Nachdem die Elbinger Gerichts-Direction die Aufnahme des Bischofs von Culm in das dortige Gefängnis wegen unzureichender Localitäten abgelehnt hat, ist die Ueberführung des Bischofs v. d. Marwitz nach Danzig in Aussicht genommen. Zu diesem Zwecke werden jetzt einige Zellen in dem Criminal-Gefängnis auf Neugarten wohnlich eingerichtet. Wie wir hören, soll dabei auf das hohe Alter und die gesellschaftliche Stellung des Königl. Gefangenen besonders Rücksicht genommen werden. Die Zellen sollen daher tapezirt, mit Oefen versehen und angemessen möblirt werden. — Auf Requisition des Niederländischen Gesandten wird auf einen flüchtigen Verbrecher, den Viehdieb Heinrich Beckers aus Einfeld gefahndet, welcher im Frühjahr dieses Jahres seinen Brodherren, den Bauern Schelling und dessen Ehefrau mit einem Beil überfallen, Beide getödtet und aus deren Wohnung 350 Thlr. geraubt hat.

Aus Westpreußen, 3. Juli. Obgleich sich die Weichsel in ihr altes Bett zurückgezogen hat, sind die Spuren der von dem Strome angerichteten Vermüthungen in den Außen- und Innenländern unmerkbar zurückgeblieben. Die mit Sommer-Getreide und mit Kartoffeln neu bestellten Felder zeigen erst einen geringen Grad der Entwickelung der Pflanzen; die Winterfrüchte, welche man in der Hoffnung, sie zu retten, stehen ließ, sind zum größten Theile verloren und werden nicht einmal brauchbares Futter liefern. Im Winterlande ist die bereits benutzte Heurnte recht befriedigend ausgefallen. Die Kreis-Ordnung ist jetzt überall zur Ausführung gelangt; man erwartet von den neuen Amtsvorstehern eine kräftige Handhabung der Polizeigewalt, namentlich in der Regelung der Verhältnisse zwischen den ländlichen Arbeitern und Arbeitgebern; die häufig vorkommenden Contractbrüche und die mit der Herbeischaffung der unentbehrlichen Arbeitskräfte, namentlich in der nahe bevorstehenden Erntezeit, verbundenen Schwierigkeiten bereiten den Besitzern nicht selten ganz unerträgliche Verlegenheiten. Die Mühlenernte, welche den vielfach geplagten Landwirthen das erste Erntegeld zuführen soll, ist im Allgemeinen günstig ausgefallen, doch die Preise nehmen eine steigende Tendenz an. — In den Kreis-Synoden unserer Provinz ist der ziemlich übereinstimmende Wunsch auf gänzliche Abschaffung der Stolzgebühren ausgesprochen, weil man nur dadurch die Tausen und die kirchlichen Einkünfte der Ehen nach der Einführung des Civilheirathsgesetzes vom 1. October d. J. ab für einigermaßen gesichert erklärt. Die Beibehaltung der nicht unbedeutenden Abgaben dürfte die weniger bemittelten Stände von den Segenspenden der Kirche zurückhalten. — Die Kreis-Synoden in Marienwerder und Ratow verhandeln von den kirchlichen Zuchtmitteln, welche gegen diejenigen, welche die Taufe und die Einsegnung der Ehen unterlassen, durch Entziehung der kirchlichen Ehrenrechte in Anwendung gebracht werden sollen, ohne den Geist unserer Zeit zu berücksichtigen. Von der Wirksamkeit der Provinzial-Synode zur Herstellung einer gesunden Organisation der evangelischen Kirche nach den berechtigten Anforderungen der liberalen Parteien erwartet man wenig Erfprießliches, denn die Majorität wird von den Weanten der Kirche, den Superintendenten und den orthodoxen Basallen derselben aus dem Stände der Laien überall gebildet werden. — In Dirschau passirten 50 mennonitische Familien, ca. 200 Köpfe stark, auf ihrer Auswanderungsreise von Rußland nach Nordamerika vor einigen Tagen die Eisenbahnstation, indem sie versicherten, daß binnen Kurzem mehrere Züge ihnen nachfolgen würden. Die Wiften des General v. Tötleben zur Antinipplung von Verhandlungen wegen des Verbleibens der Mennoniten in Rußland unter sehr billigen Ansprüchen an ihre Wehrpflicht hat sich als resultatlos herausgestellt. — In Elbing ist endlich die Organisation einer ständigen Feuerweh nach den wiederholten Bränden der Neustadt durch den Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zu Stande gekommen. — Aus Danzig wird gemeldet, daß vor 8 Tagen der Deutsche Kriegsdampfer „Wler“ 200 Englische Fahrzeuge, welche in den Ostpreussischen Gewässern Fischfang treiben, gründlich heimgeleudet hat. Die Engländer glauben ihr Piratengeschäft ungehindert unter ihrer Flagge betreiben zu können. — Das Festcomité für das Provinzial-Sängerfest in Danzig während der Tage vom 18. bis 21. d. M. bittet die Einwohner für 700 auswärtige Sänger ein kostenfreies Logis bereit zu stellen.

Locales.

Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode wird die Tage vom 13. bis 17. d. Mts. umfassen und durch den zum Präsidenten ernannten Herrn Kreisgerichts-Director Kessler geleitet werden. Als Beisitzer werden fungiren die Herren Kreisgerichts-rath Kame, Kreisrichter Grünhagen, Schwarz und Ogilve, während Herr Staatsanwalt von Plehwe die öffentliche Anklage vertreten wird. Als Geschworene sind einberufen die Herren Hafenvolizei-Secretair Ludwig Benjamin Kühner, Flachbrader Gottfried Klingenberg, Wäcker Robert Freundt, Hotelier Carl Julius Brümmer, Restaurateur Carl Hunzalt, Baumunternehmer Carl König, Hauszimmermeister Carl Kalkert, Meißermeister Peter Müller, Schneidermeister Wilhelm Schäfer, Conditior Julius Seyffert, Brauereibesitzer Carl Heinrich Semmling, Commis Franz August Ernst, die Kaufleute Ferdinand Becker, Carl Ludwig Epper, Constantin Bröderlow, Carl Dandert, James Gaffner, Carl Gehrke, Arnold Wittenberg, Carl Friedrich Graff, Schröder Lund, Johann Busch, Gustav Rosenfeld, Johann Gottlieb Ehen, Eduard Schöne, Rudolf Semmling, Carl Heinrich Semmler, Robert Siebert, Gottlieb Siebert und Louis Siebert. Zur Verhandlung gelangten folgende Unter-

suchungen: Am 13. Juli gegen den Losmann Jacob Becker wegen Meineides und gegen den Kaufmann Wilhelm Lentz wegen zweier Meineide. Am 14. Juli gegen den Kaufmann Friedrich Wilhelm Forstner wegen Wechselfälschung und gegen den Losmann Christoph Waiczus und Wirth Michel Molinuss wegen Meineides resp. Verbreitung dazu. Am 15. Juli gegen die unverheiratete Caroline Wanderburg wegen schwerer Kuppelrei und gegen den Krugwirth Leopold Haupt wegen zweier Meineide. Am 16. und 17. Juli gegen die Arbeiter Albert Dieckheit, Herrmann Stubler, Albert Wöfins, Michel Holz, Michel Jacelt, Michel Szapals, Jakob Ruffies, Jurgis Kenies, Jurgis Hennis, Christian Kranz, Friedrich Szapals, Martin Jurgelt, Michel Kunis wegen Landfriedensbruchs und Vergehens gegen die Gemeinordnung.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgende kaiserliche Verordnung: Vom 1. Januar 1875 ab wird für den Verkehr bei den öffentlichen Kassen und für den allgemeinen Verkehr die Reichsmarkrechnung eingeführt. Für die Umrechnung der Münzen der Landeswährungen in Mark sind die Vorschriften im Artikel 14 § 2 des Reichsmünzgesetzes vom 9. Juli 1873 (Reichs-Gesetzl. S. 233) maßgebend.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel: Gymnasiallehrer Joachim a. Königsberg. Kauf.: Dräcker a. Danzig, Hirsch a. Berlin, Weinmann a. Mainz.

Britisch-Hotel: Landschaftsrath Klotow a. Karzewischen. Regierungsrath Kummer a. Königsberg. Kauf.: Schaaf a. Leipzig, Schuch a. Heyden, Nathanson a. Berlin, Cibulinski a. Königsberg. Baninspector Rothmann a. Ortelsburg. Reg.-Assessor v. d. Marwitz, Fabrikant Meinde a. Königsberg. Gymnasiallehrer Hahn a. Elst. Baninspector und Major a. D. Dallmer a. Gumbinnen. Kreisgerichtsrath a. D. Dallmer a. Elst. Rent. Kunz, Berg-Assessor Kühn, Fortificandant Hitting a. Hofgarten. Kaiserl. Russ. Collegienrath v. Heymowst nebst Sohn a. Anstalt. Regier.-Assessor Guttman, Eisenbahn-Director Schulz a. Bromberg. Kauf. Böhner a. Leipzig. Kastel, Fischer a. Berlin.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Rittergutsbesitzer Johannes Moldzio auf Nobitten mit Fräul. Sophie Nebenjahm auf Wadern. Herr Rittergutsbesitzer Franz Mitschmann auf Adl. Kessel mit Fräul. Margarethe v. Hippel in Johannisburg. Herr Schiffsbaumeister Gustav Fischer mit Fräul. Anna Reglaff in Königsberg. Herr Pawlid mit Fräul. Antonie Gebmann in Königsberg.

Verbunden: Herr Julius Plöschke mit Fräul. Ernestine Broctta in Königsberg. Herr Theodor Radtke mit v. v. v. Frau Amalie Bauer in Hohenstein.

Geboren: Herrn Brockmann in Preyztullen eine Tochter. Herrn Hoffmann in Pesein eine Tochter. Herrn Feit Matern in Königsberg eine Tochter. Herrn Th. Knorr in Königsberg ein Sohn. Herrn Carl Sierke in Königsberg eine Tochter. Herrn H. Roth in Königsberg ein Sohn. Herrn Johann Dargée in Königsberg eine Tochter. Herrn Mittelschäfer in Königsberg eine Tochter. Herrn G. Sztimick in Neuhof-Graben eine Tochter.

Gestorben: Frau Antonie Diez in Pr. Holland. Frau Bertha Meyer in Königsberg. Herrn Leopold Bartsch in Königsberg Tochter Marie. Herr Gymnasial-Lehrer Richard Defreich in Hüssel.

Schiffsnachrichten.

Alba — Wichmann —? Newyork, 4.7. Antwerpen. Elizabeth — Hamann — 156 Memel, 2.7. unweit Albro nach London. Gabriel — Winke — 3.6. Memel, 2.7. unweit Deal nach Queenstown. Minerva — Pehlent — 13.5. Newyork, 5.7. Swinemünde.

Marktbericht.

Memel, 8. Juli. Weizen, Neuschiffel pro 95—100 Pfd. — Sgr. Roggen, Neuschiffel pro 80 Pfd. 75 Sgr. Gerste, Neuschiffel pro 70 Pfd. 65 Sgr. Hafer, Neuschiffel 50 Pfd. 52 1/2 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschiffel. — Sgr. Erbsen, graue, pro Neuschiffel 90 Sgr. Kartoffeln pro Neuschiffel 45 Sgr. Stroh pro Ctr. 20 Sgr. — Pf. Hen pro Ctr. 30 Sgr. Minderfleisch, Kente pro Pfd. 7 Sgr. — Pf. Minderfleisch, Banchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Kalbsfleisch pro Fund 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Sp. d. pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 10 Sgr. Eier pro Schock 20 Sgr. Flachss pro Ctr. 12 Thlr. 20 Sgr. Holz, hartes, Kloben pro 10 Cbhm. 22 Thlr. Holz, weiches, pro 10 Cbhm. 18 Thlr. Papierrubel 28 Sgr.

Antlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd. pro Tonne Zollgewicht.) Königsberg, 7. Juli. (Productenbericht.) Weizen loco hochbunter per 1000 Kil.; bunter loco per 1000 Kil.; rother loco per 1000 Kil. — Roggen loco unverändert fest, inländischer per 1000 Kil. 121/22 Pfd. 62 1/2 Thlr. (74 1/2) bez., 64 1/2 Thlr. (77) bez., 124 Pfd. 65 1/2 Thlr. (78 1/2) bez., 126 Pfd. 65 Thlr. (77) bez., 125/26 Pfd. 65 1/2 Thlr. (79) bez.; loco russischer niedriger, per 1000 Kil. 112/13 Pfd. und 114 Pfd. 50 Thlr. (69) bez., 113 Pfd. und 116/17 Pfd. 50 1/2 Thlr. (69 1/2) bez., 115 Pfd. 51 1/2 Thlr. (61 1/2) bez., 51 1/2 Thlr. (62) bez., 117 Pfd. 51 1/2 Thlr. (62) bez., 118 Pfd. 52 1/2 Thlr. (62 1/2) bez., 118/19 Pfd. 53 1/2 Thlr. (64) bez., 119 Pfd. 52 1/2 Thlr. (63) bez., 120 Pfd. 54 1/2 Thlr. (65) bez., 121/22 Pfd. 55 Thlr. (65) bez., — 112 Pfd. mit Geruch 47 1/2 Thlr. (57) bez.; pro Juli per 1000 Kil. 56 1/2 Thlr. Br., 55 1/2 Thlr. Gd.; pro August per 1000 Kil. — Thlr. Br. — Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 54 1/2 Thlr. Br., 53 1/2 Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil.; kleine loco per 1000 Kil. — Hafer loco per 1000 Kil. 53 1/2 Thlr. (40) bez.; pro Juli per 1000 Kil. — Thlr. Br. — Thlr. Gd.; pro August per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 59 1/2 Thlr. (80) bez.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. 54 1/2 Thlr. (73) bez. — Weizen loco per 1000 Kil. — Weizen loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinaire loco per 1000 Kil. — Hübsaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. 47 1/2 Thlr. (49 1/2) bez., — Buchweizengrüße loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleesaat, loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymothaim loco per 50 Kil. — Hübs loco ohne

Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rüböl loco per 50 Kil. — Leinöl loco per 50 Kil. — Spiritus-Vericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Treales und in Föcken von mindestens 5000 Litres, loco 25 1/2 Thlr. bez.; pro September-October 24 1/2 Thlr. bez.

Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silber Groschen Weizen für pro 80 Pf. — Roggen pro 80 Pf. — Gerste, Feinfaat und Buchweizen pro 70 Pf. — Hafer pro 50 Pf. — Hübsaat und Dotterfaat pro 70 Pf. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Vericht (nicht amtlich) vom 7. Juli. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco und Termine etwas matter, loco 26 1/2 Thlr. Br., 25 1/2 Thlr. Gd., 25 1/2 Thlr. bez.; pro Juli 26 1/2 Thlr. Br., 25 1/2 Thlr. Gd., 25 1/2 Thlr. bez.; pro August 26 1/2 Thlr. Br., 26 1/2 Thlr. Gd.; pro September 26 1/2 Thlr. Br., 26 1/2 Thlr. Gd.; pro September-October 25 Thlr. Br., 24 1/2 Thlr. Gd., 24 1/2 Thlr. bez.; pro erste Hälfte October 25 1/2 Thlr. Br., 25 1/2 Thlr. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 6. Juli. Bei außerordentlicher Geschäftstillde und Geschäftsunlust erschien die Haltung im Allgemeinen recht fest. Wien hatte günstige Tendenz gemeldet und für Kredit-Aktion sollte sich ein Haufe-Consortium gebildet haben; nur Lombarden blieben matt; auch Rumänen ermatteten. Der weitere Verlauf ergab in Folge beunruhigender Meldungen aus Paris größere Schwankungen. Der Schluß war recht matt. Wir notiren: Franzosen 187 1/2—7 1/2—6 1/2, Lombarden 79 1/2 bis 80—78 1/2, Credit-Aktion 133 1/2—3 1/2—2 1/2, Consols 106, Disconto-Commandit-Anteile wurden per Juni zu 167 1/2 bis 4 1/2—6—4 1/4 gehandelt, Dortmund Union blieb zu 35 bis 34 1/2—5 still, Larraslitte ermattete zu 125—11 1/2. Dester. Nebenbahnen waren fest, doch nur Galizier und Nordwestbahn belebt; Rumänen starr. Auswärtige Renten hielten sich sehr fest, besonders Desterreichische und Tirren. Von Prioritäten wurden Lemberg-Cernowit, Ungarische Dsbahn und Nordostbahn bevorzugt, ferner Nordwestbahn und Russische Werthe.

Berlin, den 8. Juli.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 7/8
London, 1 Pfr. 3 Monate	202 7/8
London, 1 Pfr. 8 Tage	203 7/8
Belgische Plätze, 300 Franc. 2 Monate	80 1/2
Paris, 300 Franc. 10 Tage	80 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	93 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	92 1/2
Russ. Noten	93 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	151 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	149
4% Opreuß. Pfandbriefe	98 1/2
Roggen loco	53 1/2
Hafer loco	56 1/2
Spiritus loco	25 Thlr. 25 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 7. Juli Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. 2 P.	Temp. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanicht
Memel	—	11.4	SB. mäß.	heiter.
Helsingfors	338.9	11.8	Windstille.	bedeckt.
Petersburg	338.6	12.2	Windstille.	bedeckt.
Stockholm	338.7	12.2	W. D. still.	bedeckt.
Flensburg	334.1	12.5	N. D. schw.	heiter.
Königsberg	339.1	1.10	S. f. schwach	heiter.
Danzig	339.6	12.1	—	heiter.
Pudbus	338.1	11.4	N. schwach	bedeckt.
Gödelin	339.3	12.0	N. f. schw.	bedeckt.
Stettin	—	—	—	—
Helder	338.6	15.7	S. f. schwach.	—
Berlin	337.8	12.1	N. mäßig.	bedeckt.
Köln	336.6	15.0	S. D. schw.	sehr heiter.
Paris	336.6	17.6	D. f. schw.	schön

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Bezüglich des Reserats in Nr. 155 über den Unfall des Herrn K. bin ich von demselben bei Gelegenheit gegen seitigen Besuchs beauftragt worden zu der Erklärung, daß mit Ausnahme einiger Contentionen, Herr K. sich wohl befindet und wenn ihn und uns Allen dieser Ausgang auch herzlich erfreut, derselbe doch die Art und den Styl des Berichtes in Bezug des Herrn Schulz lebhaft bedauert. Gestatte man mir noch die Bemerkung, daß unser seit Jahren dem Verein so wohlgefügter Wirth in den Ausweichungen des ohnehin so schönen Waldes, in den festspieligen Anlagen und Arrangements zum Genuß und der Bequemlichkeit der Festgenossen sein altes Wohlwollen bezeugte, daß Herr S. von früh bis zur Reize des Tages persönlich auf dem Plage war und Befestigungen durch Bettler u. s. w. vorbeugte und daß auch dieser Unfall gewiß vermieden wäre, wenn nicht in demselben Augenblicke, als der Hirt die Rinderherde vom Gutshofe nach dem Rosgarten führte, (der Festplatz ward dabei nicht berührt,) die Deputation des Vorstandes in der Wohnung des Herrn Schulz den pflichtschuldigen Dank dargebracht, und somit den sorgsamem Wirth von seinen Gästen auf kurze Zeit entfernt gehalten hätte.

Pohlentz.

(Eingekandt).

Wenn Gott will rechte Günst erweisen,
Den schick er in die weite Welt; —
Doch freilich braucht der Mensch zum Reizen
Auch immer sehr viel kleines Geld.
Doch willst die Welt Du Dir besehen
Auf etwas billigere Art,
Mußt in Ley's Glas-Salon Du gehen
Zur schönen weiten Weltensahrt.
Was nur Dein Herz zu schau'n begehrt,
Im „Victoria-Saal“ ist Dir's bescheert.
Uns pro multis.

Anzeigen.

Memeler Kreisblatt.

Nachdem das Memeler Kreisblatt in meinem Bestage erscheint, werden Anzeigen für dasselbe bis jeden Freitag Vormittag in meiner Expedition entgegen genommen.

F. W. Siebert.

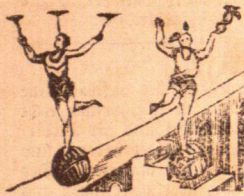
Königswäldchen.

Heute, Donnerstag, den 9. Juli.
Abend-Concert.

Anfang 6 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Entree nach Belieben.

Schützengarten.

Freitag, den 10. Juli, Abend-Concert.
R. Laude.



Auf dem freien Platze vor dem Theater.

Heute Donnerstag, 9. Juli c. und folgende Tage:

Große

Vorstellung

der hier anwesenden Ballet- und Gymnastiker-Gesellschaft.

Anfang 7 Uhr.

Sitzplatz 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. Stehplatz 1 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Verein Concordia

Sonntag, den 14. Juli,

Sommerfest

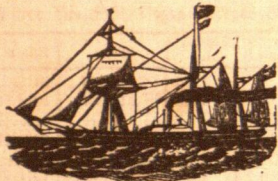
im Schützengarten.

Vogelschießen:

für Herren von 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags,
für Damen von 5 Uhr Nachmittags ab.

CONCERT u. BALL,

wozu wir die Herren Ehrenmitglieder, Mitglieder und Jahrgäste nebst Familien ergebenst einladen.
Die Vorsteher.



Schwarzort.

Bei günstiger Witterung und genügender Betheiligung macht der

Passagierdampfer Terranova

Sonntag, den 12. Juni c. eine Spazierfahrt nach Schwarzort.

Abfahrt 2 Uhr Nachm. Contre-Escarpe Nr. 2.

Ankunft in Schwarzort 3 Uhr Nachmittags.

Rückfahrt 9 Uhr Abends.

Ankunft in Remel 10 Uhr Abends.

Passagiergeld 10 Sgr. pro Person Tour und Retour Kinder die Hälfte.

Die Expedition.
R. Mason jun.



Extrafahrt nach Cranz-Beek.

Veranlaßt durch mehrfache Aufforderung wird Dampfer Germania am Sonntag, den 12. Juli eine Extrafahrt nach Cranz-Beek machen. Billets werden bis Freitag Mittag in der Expedition à 1 Thlr. pro Person für Tour und Retour ausgegeben. Abfahrt von hier 4 Uhr früh. Rückfahrt 10 Uhr Abends.

Falls Anmeldungen bis Freitag ungenügend sind, unterbleibt die Fahrt.

Die Expedition.
S. Cohn,

Norberhufstraße, Zollamtspeicher.

Schluß. Montag, den 13. Juli:

Glas-Photographien Kunst-Ausstellung

im „Victoria-Saal.“

Hiermit ersuche ich Alle, welche noch Billets in Händen haben, solche bis dahin gütigst verwenden zu wollen.

Louis Ley.

Die photographischen Arbeiten werden noch einige Zeit im Schützengarten zu meinen anerkannt billigen Preisen täglich fortgesetzt. Trübes Wetter ist durchaus ohne schädlichen Einfluß für die Aufnahme. Muster hiesiger Arbeit liegen zur Ansicht aus.

M. Rosenthal, Photograph.

Ich empfang eine große Sendung seltener fremder Länder, reizend schöne colorirte Gruppen und Traumbilder etc. transparente Säle und Mondschein-Landschaften in vorzüglicher Ausführung und offerire solche sehr billig. Gute Apparate dazu von 15 Sgr an.

Louis Ley.

Glas-Photographien-Ausstellung
„im Victoria-Saal.“

Tägliche Notizbücher

für Comptoire a 20 Sgr. (1875) empfiehlt

Robert Schmidt's
Buch- und Papierhandlung.

Prima Antwerpener Dachpfannen,
auch eine Partie Ofen- und Deckbrack empfiehlt
C. H. Engel.

Schlafdecken
empfiehlt **A. Kleinke.**

Frisch geräucherten Lachs
empfiehlt **E. Körner,** Wurfabrikant.

Zwirn-Handschuhe
empfiehlt **A. Doehring.**

Rosen in allen Farben
sind zu haben Hospitalstraße Nr. 9.

Corsets
empfiehlt **A. Kleinke.**

Schmand-Käse
empfiehlt zu billigem Preise, besonders bei Abnahme von ganzen Broden von 4—10 Pfd.
C. E. Bonk.

Echt englische Biscuits
in mehr als 30 verschiedenen Mustern, worunter auch wieder mehrere Neuheiten, empfing eine neue Sendung und empfiehlt
C. H. Engel.

!Thorner Pfefferkuchen!
Katachinnen, Steinplaster und vorzügliche Kochkuchen, habe in schöner frischer Waare erhalten.
D. Sudermann.

Delicate Matjesheringe
pro Stück 8 Pf.
empfehlen **W. L. Fahrenholtz Nachf.**

Wischränke
habe ich fertig zum Verkauf, dieselben sind billiger und besser gearbeitet wie die auswärtigen, auch fertige ich auf Bestellung in beliebiger Größe an. Musterzeichnungen sind zur Ansicht.
J. Witt.

Am 26 Juni c. ist vom Dampfschiff Terranova eine schwarze, lederne Herren-Gutschachtel, enthaltend einen schwarzseidnen Hut mit Namen dem Eigenthümer abhanden gekommen, es wird freundlichst gebeten, die Sachen entweder der Exped. der Terranova oder dem Eigenthümer gegen eine angemessene Belohnung abgeben zu wollen.

Eine gelbe Lachtaube ist gefangen worden und ist Rippenstr. Nr. 3. in Empfang zu nehmen.
Grigat.

Polangenstraße Nr. 46. ist eine Unter-Wohnung zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt Frau
W. Sonntag,
Börsestr. 1—4

Polangen-Str. Nr. 30
ist die obere Wohngelegenheit, bestehend aus vier Stuben nebst Bequemlichkeiten vom 1. October c., auf Wunsch auch von sofort zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer ist an einen einzelnen Herrn von sogleich zu vermieten. Große Sandstraße Nr. 1.

Ein möblirtes Zimmer ist an einen Herrn zu vermieten. Grüne Straße Nr. 9.

Polangenstraße Nr. 20 sind 2 möblirte Zimmer an einzelne Personen zu vermieten.

Eine Wohnung von vier Zimmern mit schöner Aussicht und sonstigen Bequemlichkeiten ist zu vermieten. Näheres bei
Adolph Fanksteln.
Holsstraße.

Eine untere Wohnung
von 2 Zimmern, 2 Cabinetten etc. vom 1. August c. miethesfrei. Hospitalstraße Nr. 7.

Eine Stube nebst Kammer, Küche, Keller etc. wird vom 1. August zu miethen gesucht. Adressen unter **A. W.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Mädchen, das bei Herren-Schneider arbeiten kann, findet dauernde Beschäftigung. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein kleines ordentliches Mädchen wird gesucht große Wasserstraße 23.

Ein treues ordentliches Mädchen für alle häuslichen Arbeiten kann sich melden Noßgarten in der Schule.

Announce.

Ein geprüfter Hauslehrer, musikalisch, der auch der Amtschreiberei vorzustehen im Stande ist, jedoch verheirathet, sucht eine Stelle auf einem größeren Gute zum sofortigen Antritt. Näheres in der Exped. d. Bl.

Tüchtige Mühlenleute
finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung auf der **R. Quitschau'schen** Dampfmühle.

Ein ordentlicher tüchtiger Factor
findet zum 15. Juli Stellung.
Carl Fischer, vorm. E. Koenig.

Einen ordentlichen Hausmann
sucht **L. Schultz,** Friedr. Wilhelmstraße 27.

Ein ordentl. zuverlässiger Hausmann
findet bei hohem Lohn eine gute Stelle bei
Gebr. Ephraim.

Ein tüchtiger Kutscher
kann sich melden bei **Gustav Werner.**

Einen Laufburschen für die Nachmittage sucht
L. Schultz, Friedrich-Wilhelmstraße 27.

Für ein Material- und Destillations-Geschäft wird ein Lehrling gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Einen Lehrling sucht
Johann Gliese, Juwelier.

Ein Knabe ordentlicher Eltern, der Lust hat Segelmacher zu lernen, kann sich melden bei
Segelmacher **Aberger,** am Ballastplatze.

Einen Lehrling für's Material-Geschäft sucht
O. Bernoth,
Friedrichsmarkt Nr. 4.

Substitutions-Patent.

Das den fünf Geschwistern Diegens gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Memel Nr. 388, das nach einem Nutzungswerthe von 94 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Aufzug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abhängigkeiten und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. eingesehen werden können, soll am

3. September 1874 Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle, im Wege der notwendigen Substitution versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 4. September cr., Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Memel, den 29. Juni 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Substitutions-Richter.
Grünhagen.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Külf** in Memel.
Beilage.

Beilage zu No. 157. des Memeler Dampfboots.

Donnerstag den 9. Juli 1874.

** Wien, 4. Juli. Special-Correspondenz (Erinnerung an Königgrätz. — Türkische Handelsverträge — Ungarische Civilleben. — Großfürst Constantin. — Sanitätscongress.) Der gestrige Jahrestag der Schlacht von Königgrätz hatte das friedliche Wien aus der drückenden Lagenweile der heißen Sommertage aufgerüttelt und förmlich in ein Heerlager verwandelt. Natürlich ist diese Bezeichnung nur in Bezug auf die Presse zu verstehen, die sich bemüht fand, in den alten Wunden zu wühlen und im Zielsicht allerlei Gespenster sah. Das „Neue Wiener Fremdenblatt“ erinnerte daran, wie trotz des gewaltigen Schicksalschlages das Oesterreichische Volk die Ueberzeugung sich bewahrt habe, daß die Armee ihre Schuldigkeit auch damals treulich gethan habe und wie man in dem gemeinsamen Unglück sich in dem Gedanken gehoben fühlte, daß trotz Königgrätz die Armee bereit war, ihre Schuldigkeit auch ferner bis zur letzten Patrone und bis auf den letzten Mann zu thun. „Vergessen wir nicht“ fährt das Blatt fort, „was seither geleistet wurde für die Kräftigung von Volk und Staat, für die Bildung und Stärkung unseres Heeres. Scheuen wir uns nicht die nothwendigen Konsequenzen daraus zu ziehen und die nöthigen Opfer mit klarem Blicke zu bringen. Man darf nicht vergessen, daß oft eine am Heere erparnte Million 20 Millionen und wohl noch mehr kosten kann und daß im Falle eines Krieges solche Sparsamkeit sich oft als bittere Verschwendung an verlorene Milliarden an Volkskraft, Arbeitswerth und Gesamtvermögen rächt. Preußen hat an seiner Wehrkraft nie geknickert und gefestigt und es empfindet die Folgen davon in seiner politischen Macht, die nicht ohne Einfluß auf Wirtschaft und Wohlstand und alle materiellen Fragen bleibt.“ — Man ist in politischen Kreisen geneigt, diesem Artikel eine gewisse Bedeutung beizulegen, weshalb ich nicht veräumen wollte, ihn hier kurz zu analysiren. Eine Anzahl der übrigen Blätter behandelt denselben Gegenstand in mehr oder minder abweichender Form und nur die Alte und Neue Presse, sowie die Deutsche Zeitung und das Fremdenblatt gingen über den Jahrestag gänzlich hinweg. — Die Angelegenheit wegen Revision der Handelsverträge mit der Türkei, welche von Oesterreich, Deutschland und Rußland der mehrfach gefährdeten Handelsinteressen wegen, dringend gewünscht wird, scheint endlich in Fluß zu kommen. Bisher stießen die Vertreter der Mächte in Constantinopel auf eine sehr ablehnende Haltung. Wie ich indes aus guter Quelle erfahre, haben die drei genannten Kabinete in Belgrad und Bukarest dem Sinn nach gleichlautende Noten überreichen lassen, in denen sie ihren Standpunkt dahin präcisiren, daß Bestrebungen, die auf eine Aenderung des bestehenden status quo gerichtet seien nicht nur keine Unterstützung finden würden, sondern daß ihnen entgegengetreten werden müßte. Nachdem die Pforte von dieser Anschauung Kenntniß erhalten und ihre Befriedigung darüber zu erkennen gegeben, ist jetzt Aussicht auf eine günstige Lösung der schwebenden handelspolitischen Fragen vorhanden. — Ein gewisses Aufsehen hat bekanntlich die Absetzung des Ungarischen Gesandten über die Civilehe von der Tagesordnung der Delegationen verursacht. Es scheint jedoch diese Maßregel keine principielle Bedeutung zu haben, sondern lediglich deshalb getroffen zu sein, um in beiden Theilen des Reiches ein konformes Vorgehen in einer so wichtigen Frage zu erzielen und unliebsamen Conflicten möglichst zu begegnen. — Unsere nationalen Polnischen Journale sind natürlich sehr unvorsichtig über den Gratulationsbesuch des Russischen Großfürsten am hiesigen Hofe. Ein liberales Polnisches Blatt kennzeichnet dagegen die herzliche Beziehung zwischen Wien und Petersburg und bebauert die Latitlosigkeit jener Organe, welche Ereignisse hervorheben, die der Vergangenheit angehören. Die Sitzungen des seit einigen Tagen hier versammelten Sanitätscongresses nehmen ihren ununterbrochenen Verlauf. So interessant sie auch für den Fachmann sein mögen, so bieten sie doch dem größeren Publikum sehr wenig Stoff zur Anregung. Der Präsident des Congresses, Freiherr von Gagern hat jeden Donnerstag Abend Empfang, bei welchem den Mitgliedern der Conferenz die Salons des Besitzers geöffnet sind.

Aus dem Jahresbericht 1873 der Memeler Kaufmannschaft.

Wie unser Ort von den glänzenden finanziellen Erfolgen des Jahres 1872 wenig genossen hat, so wurde er dagegen auch von dem Mischlage wenig berührt. Die Verluste, die einzelne Privatleute erlitten, betrafen nur theilweise Kapitalanlagen und konnten leicht verschmerzt werden, die Geschäfte im Allgemeinen haben nicht darunter gelitten.

Wir sehen mit Befriedigung aber auch mit Bedenken auf die Ergebnisse des Geschäftsjahres 1873. Der Holz-

Handel und die Rhederei haben ein recht günstiges Resultat ergeben. Was uns aber Bedenken einflößt, ist, daß auch diese Geschäfte durch die so gesteigerten Ansprüche der Arbeiter und Seeleute, und namentlich durch die Arbeitsunlust derselben, immer schwieriger und kostspieliger werden, und manche andere unserer bisherigen Geschäftsbranchen eine auffallende Abnahme und Leblofigkeit zeigen. Die Ausdauer unserer Kaufleute, mit der sie bisher bemüht waren diese Geschäfte bis zur Fertigstellung der Liffit-Memeler Eisenbahn und der Memelbrücke aufrecht zu erhalten, muß endlich bei den so geringen Erfolgen erlahmen, wir können nicht mit den anderen durch Eisenbahnen mit ihren Bezugsquellen verbundenen Häfen concurriren.

Der Import seawärts ist um 232,300 Lhr. kleiner wie in 1872. — Der Export seawärts ist um 426,900 Lhr. größer wie in 1872.

Es stellt sich der Werth des Imports:

zur See	auf	2,298,800 Lhr.
Strom- und Landwärts	„	7,811,300 „
	zusammen	10,110,100 Lhr.

Des Exports:

zur See	auf	8,995,600 Lhr.
Strom- u. Landwärts	auf	832,800 „
	zusammen	9,828,400 Lhr.

Gesamtwert 19,938,500 Lhr.

1872	desgl.	19,896,200 „
1871	desgl.	17,621,400 „

Es ist also der Gesamtwert des Imports und Exports von 1873 um 42,300 Lhr. größer wie in 1872. Der Export von Leinfaat ist um 190,700 Lhr. und der von Getreide um 324,300 Lhr. größer wie in 1872, dagegen der Export von Flachsbund um 651,650 Lhr. und der von Lumpen um 128,930 Lhr. kleiner wie in 1872. Der Werth der Holzaußfuhr beträgt 991,100 Lhr. mehr wie in 1872. Dieses liegt wesentlich in der größeren Ausfuhr und den Preisen von sibirischen Dielen und eichenen Stäben. Der Schiffsverkehr unseres Hafens stellt sich im Jahre 1873 folgendermaßen:

Es sind eingekommen:

1873:	1261 Schiffe,	enthaltend	119,498 Schiffslasten,
1872:	1199 „	„	119,815 „
1871:	1206 „	„	132,165 „
1870:	976 „	„	104,549 „

Dagegen ausgegangen:

1873:	1240 Schiffe,	enthaltend	116,341 Schiffslasten,
1872:	1224 „	„	122,605 „
1871:	1200 „	„	132,187 „
1870:	960 „	„	100,831 „

Der Geldverkehr pro 1873 bei der hiesigen Königl. Bank-Commandite betrug:

Lombard-Geschäft	10,312,000 Lhr.
gesamter Wechselverkehr	40,711,200 „
Anweisungs-Verkehr	2,696,400 „
	53,719,600 Lhr.
gegen in 1872	47,859,500 „
	mithin in 1873 größer um 5,859,500 Lhr.

Das Getreidegeschäft Memels in 1873 erscheint im allgemeinen Umriße nicht groß an Umfang und Erfolg, wohl aber reich an Mühe und Ungunst der Verhältnisse. Das nahe Russische Reich, mehr und mehr durch neue Verkehrsstraßen aufgeschlossen, spendete den Segen einer reichen Erndte aus 1872 zur Ausfuhr, und der Bedarf Mittel- und West-Europas entwickelte sich stetig anwachsend so kräftig und groß, wie lange nicht; Memel, obgleich seiner Lage nach vortrefflich geeignet zur Vermittelung solchen Austausches, ging trotz dessen leer aus; denn der große Zug der Ausfuhr, dem das langsame, unsichere Zeitmaß der Beförderung ohne Dampf unentraglich ist, ergoß sich gewaltig in die Schienen- und Dampfer-Bege seitwärts von Memel.

Die Lebensfrage für den Getreidehandel Memels ist die Bahnverbindung mit Rußland. — Dampferverkehr stellt sich dann schon von selbst ein; die bald vollendete Bahn nach Liffit wird wesentliche Hilfe bringen, unvergleichlich mehr aber die Linie, welche hier in der Nähe die Grenze überschreitend, durch Kurland nach Moskwa führen und gerade Verbindung mit Dünaburg, Moskwa schaffen würde. Die Exportfähigkeit Rußlands wächst ja riefst mit jedem Jahre und wendet sich mit großer Vorliebe nach den Preussischen Häfen; es scheint mehr die Frage zu sein, wie diesen Export zu decentralisiren und speziell die Ostbahn vor Ueberlastung zu wahren, als daß diese vor Concurrenz zu schätzen wäre. Die Linie Memel-Moskwa-Dünaburg würde sich als ganz besonders geeignet dazu erweisen, um einen Theil des Exportes aus dem tiefen Innern bei Dünaburg abzuzweigen und herzuführen.

Der Umkreis Memels hat sich einer ziemlich guten

Ernte zu erfreuen gehabt, nicht so reichlich wie in 1872, auch nicht ganz schön in Qualität, aber doch immerhin noch wohl befriedigend. Weizen und Gerste lieferte gut, Roggen und Hafer ziemlich gut, Kartoffeln nur mittelmäßig.

Ausfuhr Seewärts betrug an Roggen 2406 Last im Werthe von 322,000 Lhr. gegen 1262 = = = = 146,000 = in 1872 und 4775 = = = = 370,000 = = 1871. Anfangs hielten sich die Preise auf 55—65 Sgr. pro 40 Kilo je nach Qualität und Gewicht von 118 bis 125 Pfd. Holl. Schließlich bezahlte man Ende December für den besten Preussischen Roggen 125 pfd. 72—75 Sgr., für geringere Russ. Waare 114 bis 120 pfd. 62—68 Sgr. pro 40 Kilo.

Die diesjährige winzige Ausfuhr auch an Gerste, Hafer und Erbsen repräsentirt fast nur den den Ertrag der Umgegend. Die Zufuhr aus dem Innern war wohl größer, aber mehrere Verkäufer führten ihre Waare wieder weg nach Königsberg, weil sie dort, trotz der vergrößerten Transportkosten, weit bessern Absatz dafür fanden.

Mit Bedauern wird constatirt, daß die Unternehmungen in Flachsbund während des ganzen Jahres nur verlustbringend gewesen sind.

Der bedeutende Bestand von 22,405 Str., der aus dem Vorjahre verblieb, und wie damals erwähnt, zu sehr theuern Preisen eingekauft war, übte einen solchen lähmenden Einfluß aus, daß die Händler sich nicht entschließen konnten, ihre Vorräthe mit Verlust zu verkaufen, in Folge dessen auch nicht den Muth hatten, den Preis für das Gewächs des Jahres 1872 bei ihren Ankäufen im Lande herabzubrüden.

Die Preise, welche anfangs 120—125 Sgr. pro Pfd. Bierbrand standen, wichen nach und nach bis auf 95 Sgr.

Verschiff wurden im Ganzen 52,390 Str. im Werthe von 628,700 Lhr.

gegen 94,841 = = = =	1,280,350 = in 1872
und 98,107 = = = =	1,200,000 = = 1871.

An Leinfaat betrug die Ausfuhr seawärts: 5662 Last im Werthe von 906,000 Lhr.

gegen 4769 = = = =	715,000 = in 1872
und 5254 = = = =	850,000 = = 1871.

Es läßt sich von dem diesjährigen Leinfaatgeschäft weder viel Gutes, noch viel Schlechtes sagen; der Begeh gestaltete sich nie recht lebhaft und die nach und nach sinkenden Delpreise verhinderten im Herbst die Entwicklung einer guten Conjunction, welche sonst wohl angefaßt der kleinen und theuern Futtervorräthe in West-Europa nicht ausgeblieben wäre.

Kartoffeln waren in Folge der guten vorjährigen Ernte im Frühjahr genug vorhanden, und blieben die sonst alljährlich kommenden Zufuhren von Pommern zum größten Theil aus.

Nach gewonnener Ernte ergab es sich, daß die Quantität wohl recht groß, die Qualität indessen sehr mangelhaft war, mindestens $\frac{1}{4}$ des Ertrages litt an Trodensäule und war stockig. Die Preise schwankten zwischen 18 bis 20 Sgr. pro Neuschffel; exportirt wurde nichts.

Die Heu-Ernte kann man nur eine mäßige nennen. Der erste Schnitt lieferte guten Ertrag, der zweite war an Qualität sehr schlecht, da in Folge der wechselnden Witterung das Gras ausgedorrt und ohne Kraft war. Man zahlte für gutes Kuhheu 20—25 Sgr., für Pferdeheu 25—30 Sgr. pro Centner.

So schwungvoll das Kalbsfleischgeschäft in 1872 ging, so gequält und unbefriedigend blieb es während des ganzen vergangenen Jahres. Die Englischen und Deutschen Fabrikanten und Händler besaßen riesige, zu theuersten Preisen eingekaufte Vorräthe aus dem Jahre 1872 her, welche sie in 1873 ablegen und verarbeiten mußten.

Die Ausfuhr nach Deutschland und England betrug: ca. 6000 Preuss. Kalbsfelle, gegen 10,000 Stück in 1872 = 80,000 Russische = = = = 280,000 = = = = Preussische Schlachter wurden mit 18—19 Sgr., Russische mit 18—21 Sgr. pro Zolpfund bezahlt.

Die Vorsten-Zufuhr im Jahre 1873 brachte circa 60,000 Pfund und Noßhaare etwa 257 Str.

Einer unserer Haupthandels-Artikel ist das Salz. Die seit dem 1. Januar 1873 von der Russischen Regierung genehmigte directe Einfuhr von Salz durch Polen über die Preussisch-Polnische Grenze zeigte sich für das hiesige Salzgeschäft insofern störend, als die Nachbarghäfen durch ihre directe Bahnverbindungen, welche uns bis jetzt noch gänzlich mangeln, im Stande waren, als stärkere Concurrenten gegen früher aufzutreten. In Folge dessen war der Begeh für Rußland nicht so rege als sonst, und beließ sich der Export stromwärts nach Rußland und der Provinz auf:

298,190 Str. Torrebjeja-Moshsalz,
183,424 = Cetta-Moshsalz,

Die Preise stellten sich auf 60—65 Sgr. für bestes Torrevieja-Rothsalz, 55—58 Sgr. für schlechtere Qualität; bestes Cette-Rothsalz eröffnete mit 72½ Sgr. und stieg dann bis zum Schluß der Schifffahrt auf 75 Sgr., während für schlechtere Qualität 67—70 Sgr. angelegt wurde; Englisches Siebals bedang im ersten Frühjahr 67½ Sgr., ging im Laufe des Sommers auf 59 Sgr. zurück, und hob sich dann wieder bis auf 62 Sgr.; für Cagliari-Salz wurde 55—60 Sgr. bezahlt, Alles per ½ Sack à 189 Pfund Netto incl. Verpackung franco Rahn hier.

Der Preis für Englisches Siebals für die Provinz stellte sich auf 21—22 Sgr. pro Sack von 125 Pf. Netto franco Rahn hier.

Erfreulich ist es, daß sich unter den ländlichen Grundbesitzern immer mehr die Ueberzeugung von der Nützlichkeit der Verwendung von Viehsalz Bahn bricht. Es sind im Ganzen 2409 Ctr. Siebals dazu verwandt, 1406 Ctr. mehr wie in 1872.

Der Import des Jahres 1873 belief sich auf:

368,236 Ctr. Torrevieja-Rothsalz im Werte v. 160,000 Thlr.,	
75,492 = Cette-Rothsalz = 40,000 =	
158,891 = Engl. Siebals = 75,000 =	
10,616 = Cagliari-Salz = 5,000 =	
zus. 613,235 Ctr. im Gesamtwerte von . . .	280,000 Thlr.,
geg. 940,201 Ctr. = = = 456,000 Thlr. in 1872	
und 761,242 = = = 268,000 = = 1871.	

Bestände ult. December 1873 waren:

81,256 Ctr. Torrevieja-Rothsalz,

1475 = Cette-Rothsalz,

55,856 = Engl. Siebals,

Das Geschäft in Steinkohlen im Jahre 1873 ist im Vergleich zu den früheren Jahren ein auffällig kleines und auch wenig Nutzenbringendes gewesen, denn der Import von Englischen Kohlen hat sich um mehr als ein Drittel vermindert. Theilweise liegt wohl der Grund hiervon in der Concurrenz der Schlesienschen Kohle, theilweise haben die enorm hohen Preise von Steinkohlen Consumenten veranlaßt, Versuche mit anderem Brennmaterial, wie z. B. Torf, zu machen. Im ersten Frühjahr waren sowohl die Frachten von England nach hier, als auch die Preise in den Englischen und Schottischen Kohlenhäfen sehr fest, und Steinkohlen stellten sich dem entsprechend auf 25—26 Sgr. pro Hektoliter für beste West-Hartley Newcastler Maschinenkohlen, 20—21 Sgr. für Schottische Maschinenkohlen, 22 bis 23 Sgr. für Schmiede- und Rußkohlen.

Der Falschmünzer.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Vor dem Gewitter“ und „Zwei Höfe“

Fortsetzung.

„Er ist ja ein Deutscher!“ rief Jean lachend und ohne daran zu denken, daß er einen Vertreter dieser Nation vor sich habe, fuhr er höhnisch fort: „Die Deutschen haben einen solchen Vertrauensbusef; wenn man sie erst einmal sicher gemacht hat, kann man sie vor sehenden Augen betrügen und sie merken es nicht. Ich war der treue und brave Jean! Ha, ha, wüßten Sie nur, welche Schulen ich schon durchlaufen.“

„Prächtiger Kerl: so jung Du bist, wird Dir gewiß noch einmal das T. F. Traveaux forcées eingebrannt.“

„Und wenn ich's schon hätte! triumpferte Jean und riß sich in seiner immer sinnloser gewordenen Trunkenheit den Rock von den Schultern.

„Glender! Du sollst in den Bagno zurückkehren, aus dem Du entsprungen!“ rief der Engländer außer sich vor Wuth und schleuberte den frechen Durchein mit einem kräftigen Ruck zu Boden.

„Diese Engländer werden niemals Höflichkeit lernen,“ lachte Jean und wollte sich mühsam wieder aufrichten.

„Schweig, oder ich ertrete Dich!“ rief der Engländer ingrinnig, riß sich das Pflaster vom Auge und beugte sich über Jean. „Erkennst Du mich, Du französische Canaille?“

Jean versuchte noch einmal die Augen weit zu öffnen, starrte dann lange in das zornige Gesicht seines Gegners, endlich schien ein Funken Besinnung in sein Hirn zurückzukehren und er murmelte erschrocken: „Monsieur Templeton.“

„Ja wohl, Schurke. Du hast Recht gesehen, und vielleicht erkennst Du auch mich?“ rief der Andere lachend und beugte sich über ihn herab; aber Jean zwinderte vergeblich mit den Augen.

„Ah, Du erkennst Dr. Willibald nicht?“ höhnte Templeton zornig, weil er seinen Bart geopfert, um im durstigen Hering Cure Bekanntschaft zu erneuern.“

In Jean dämmerte die Ahnung auf, daß er überlistet worden und sich in die Hände seiner Feinde geliefert; wenn er auch nicht mehr wußte, was er gesprochen, hatte er doch die dunkle Vorstellung, daß

diese Beiden ihn jetzt in einen Hinterhalt gelockt, und mit dem letzten Aufwand seiner Kräfte suchte er sich auf die Beine zu bringen und wo möglich die Flucht zu ergreifen.

„Bemühe Dich nicht,“ spottete Templeton, ihm den Weg vertretend.

„Meine Herren, ich verzichte auf Ihre Gastfreundschaft,“ lachte Jean.

„Ich werde mich auch hüten, solche Schurken länger als nöthig ist, unter meinem Dache zu beherbergen,“ rief Templeton; er klingelte und sein Tiger erschien. „Sind die Polizeibeamten bereits eingetroffen?“

„Sie warten schon unten,“ war die Antwort.

„Ich lasse sie bitten.“

Jean starrte in sprachloser Verwirrung auf die beiden Freunde; sein Kopf begann sich zu drehen, in seinem Hirn arbeitete Angst und Trunkenheit um die Wette, ihm jede klare Vorstellung zu rauben. Als er von den Polizeibeamten hörte, sah er sich noch einmal instinctartig nach Rettung um; hätte er nicht an seinen Füßen die furchtbarsten Bleigewichte gefühlt, würde er versucht haben, an's Fenster zu kommen, um hinabzuspringen; vergeblich war sein Mühen, bei den ersten Schritten schon begann er zu stolpern und fiel wieder zu Boden.

Als die Polizeibeamten jetzt eintraten, schien er die Besinnung verloren zu haben; er hatte die Augen geschlossen und regte sich nicht mehr.

Ein Beamter gab ihm einen Fußtritt. „Diese Engländer sind unhöflich,“ lachte Jean, ohne im Mindesten seine Lage zu verändern.

„Er heuchelte nicht, er ist wirklich total betrunken,“ erklärte der Polizeibeamte mit großer Sachkenntnis.

Während Doctor Willibald sich beim Eintritt in die Wohnung mit Jean beschäftigte, hatte Templeton heimlich seinen Tiger nach Polizeibeamten geschickt und diese waren mit der ihnen nachgerühmten Pünktlichkeit erschienen.

„Hier stelle ich Ihnen einen entsprungenen Galearensträfling vor,“ wandte sich Templeton zu den Beamten, „und der Andere unten ist sein würdiger Genosse.“

„Wirklich zeigten sich auf der Schulter Jean's bei näherer Untersuchung die eingebrannten Buchstaben T. F.“

Templeton gab über das Verbrechen der Beiden noch weitere Aufklärung, und nun machten sich die Polizeibeamten an die schwierige Aufgabe, die völlig Besinnungslosen fortzuschaffen. Auch Müller war aus seinem Rausche nicht herauszubringen; als er endlich mit Mühe und Noth in den Wagen geschleppt worden war, lachte er noch einmal: „Ein Glas Grog!“ ohne deshalb die Augen zu öffnen. Die beiden verwandten Seelen hatten völlig Zeit, im Gefängniß ihren Rausch auszuschlafen.

Raum rollte der Wagen mit den beiden Gefangenen an dem bereits erwachten Morgen hinaus, da sank Templeton mit einem Jubelschrei, wie er an dem ernststen, schweigsamen Engländer etwas Außerordentliches war, dem Doctor in die Arme. „O wie danke ich Ihnen, mein theurer, einziger Freund!“ rief er voll tiefer Empfindung.

„Wir hatten ja Beide das gleiche Interesse, den armen Waymann zu retten.“

Templeton machte ein verwundertes Gesicht. Trotzdem er Gelegenheit genug gehabt, die aufkeimende Liebe Harriet's und des Doctors zu beobachten, hatte er diesen Verkehr für einen rein freundschaftlichen angesehen. Erst jetzt tauchte in ihm die Ahnung auf, sein Freund könne wohl doch sein Herz verloren haben. „Sie lieben meine Schwägerin?“ fragte er nach einigem Nachdenken.

„It Ihnen dies wirklich entgangen lieber Templeton?“ fragte dieser zurück. „Ach, das beweist nur, wie tief und innig Ihre Liebe zu Mary ist, daß Sie darüber Alles vergessen und übersehen.“

„Sie haben recht,“ sagte Templeton langsam. „Nach dem heutigen Tage kann ich Ihnen völlig mein Herz öffnen;“ er legte dabei die Hand auf die Schulter des Doctors und fuhr nach einigen raschen Athemzügen fort: „Ich habe, wie Sie, an die Schuld Waymann's nicht geglaubt; nun warf aber doch der weitere Verlauf der Untersuchung einen argen Flecken auf ihn — mein künftiger Schwiegervater ein Verbrecher! es war mir entsetzlich, unmöglich! — ich wollte Mary entsagen und konnte es nicht. Der Muskel hier war stärker als ich!“ und er wies auf sein Herz.

„Das ist brav! Was braucht uns dieser Jugendstreich zu irren!“ meinte Willibald.

„Nein, es ist mir noch heute nicht gleichgültig,“ entgegnete Templeton. „Sie kennen nicht genug unsere Gesetze der Gesellschaft. Indem ich der Tochter eines solchen Mannes die Hand reiche, sind mir die besse-

ren Kreise ebenfalls verschlossen. Ich habe mir das Alles gesagt und bereits meinen Entschluß gefaßt. Wir werden nach unserer Hochzeitsreise uns in Deutschland, vielleicht am Rhein niederlassen.“

„Könnte ich Sie dahin begleiten! seufzte der Doctor.“

„Was hindert Sie daran? Ah, ich vergaß, daß Sie ein Verbannter sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Sämmtliche Sonaten, Sonatinen und kleine Klavierstücke von Beethoven sind in einer neuen Ausgabe von Gust. Damm bei J. G. Mittler in Leipzig erschienen, welche den Anspruch erhebt, eine Musterausgabe zu sein. Sie gründet denselben nicht nur auf den Vorrug der äußeren Ausstattung, welche man dem Werke vor andern Editionen zugestehen muß, sondern vorzüglich darauf, daß sie auf die Autorität eines Bülow, Czerny, Hiller u. gestützt, die mancherlei kleinen Fehler ausmerzt, welche sich „wie eine ewige Krankheit“ bei allen übrigen Abdrücken fortgeerbt hatten, fern aber darauf, daß sie viele Stellen in den Sonaten dem jetzigen Umfange der Klaviere gemäß so giebt, wie Beethoven sie offenbar intendirt hatte, aber bei den beschränkten Instrumenten seiner Zeit nicht notiren konnte. Bülow und Taubig haben die Berechtigung solcher Aenderungen bereits früher anerkannt und diese in ihren Concerten selbst ausgeführt. Es handelt sich bei denselben allerdings nur um einzelne Stellen, wie z. B. um die Fortführung einer Figur über das hohe f hinaus, wo Beethoven abbrechen und sie in einer untern Octave wiederholen mußte, anstatt sie fortzusetzen, ferner um die Verdoppelung des Basses, wenn derselbe in Octaven hinabgeschritten war und dann wegen des kurzen alten Claviers vom Contra F ab nur einfach geführt werden konnte. Ferner giebt diese Ausgabe Auskunft über die Ausführung der Verzierungszeichen, Vorschläge, Doppelschläge u., welche theilweis anders gemeint sind, als wir sie heute verstehen; sie giebt u. A. Anweisung, wie man das Octavenglissando, welches bei dem tiefen Tastenfall der heutigen Instrumente kaum mehr zu spielen ist, auf beide Hände vertheilt, sie lehrt, wie die, vielen Pianisten unausführbaren Trilleraufgaben gelöst werden können, bezeichnet das Zeitmaß und giebt denen, die ohne Lehrer üben, einen dankenswerthen Fingerfah. Eine Ausgabe wie obige, welche noch ganz besonderes Interesse durch Zusammenstellung der verschiedenen Besarten gewährt, war längst Bedürfnis geworden und wird gewiß jedem Klavierbesitzenden zur höchsten Freude gereichen. — Papier und Druck (groß Hochformat, deutlicher Stich) sind zu loben, der Preis für die ganze Ausgabe in zwei Bänden beträgt nur 3 Thlr. 10 Sgr.

Anzeigen.

Ein an einem Kirch- und Marktsteden in der Witthauschen Niederung sehr frequent belegenes, renommirtes

Gast- und Restaurations-Geschäft, verbunden mit einer seit 100 Jahren betriebenen, rühmlichst bekannten **Bäckerei**, die einen nachweisbaren jährlichen Umsatz von 15 Mille Thlr. hat, — guten Gebäuden, günstigen Hypotheken, ist sofort, eingetretener Familien-Verhältnisse wegen, freihändig zu verkaufen. Anzahlung beliebig, bei Sicherstellung gar nicht notwendig. Darauf Reflectivende belieben ihre Adressen post. rest. Kaufmännern sub C. E. Nr. 1. franco abzugeben.

Meine Krugwirthschaft, Dargußen-Gerge, wozu 46 Morgen Land und neue Gebäude, an der Memel-Polanger Chaussee gelegen, bin ich Willes zu verkaufen.

Eduard Moosler.

Ruhweide

ist zu vergeben. Zu erfragen bei Bäckermeyer **Boehm**, Vommels-Bitte.

Formulare

für die Amtsvorsteher,

als:

Geschäfts-Journal,

Termins-Kalender,

Reproductions-Kalender

Registrant,

mit Querlinien, 8 Sgr. pro Buch,

vorräthig in der Buchdruckerei von **F. W. Siebert.**

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel.